

ler ungefähr bei Melancthon) und seine Abweichung in einem grundlegenden Punkte von Melancthon zusammen? Ist es etwa so, daß Semler auswählend Linien aufgenommen hat, die von der Reformation zur Aufklärung führen? Anders ausgedrückt: Kommt das Verhältnis Semlers zur reformatorischen Botschaft vielleicht doch etwas zu positiv heraus? Oder hat das systematische Anliegen der Lunder Lutherschule (schöpferisches Handeln Gottes in Recht-

fertigung und Heiligung) bei der Semler-Interpretation etwas mit die Feder geführt?

Die Hornigsche Arbeit verrät auch dadurch ihre Herkunft aus Lund, daß sie von der dort üblichen Akribie und Klarheit Zeugnis gibt. So bedeutet sie einen wertvollen Beitrag sowohl zur Erforschung der Geschichte der Aufklärungstheologie als auch zur Lutherforschung. Markkleeberg / Leipzig Franz Lau

Luther und die Welt der Reformation

Die deutsche Fassung der Reformationsgeschichte von Hajo Holborn (*Deutsche Geschichte in der Neuzeit*. Band I: *Das Zeitalter der Reformation und des Absolutismus*. Stuttgart: Kohlhammer 1960. XX, 643 S. Gr. 8° Ln. 28.00 DM) ist eine Übersetzung der ursprünglich englisch geschriebenen Fassung, die bereits 1958 erschienen ist. Das macht nun auch die Eigenart des Buches verständlich. Der Verfasser, der 1933 Hitler-Deutschland verlassen hat, mit einer gründlichen historischen (Meinecke) und auch kirchenhistorischen Bildung (Adolf von Harnack, Karl Holl, auch Hans von Schubert und Ernst Troeltsch), bemüht sich, dem Amerikaner eine gerechte Darstellung der deutschen Geschichte zu geben und Legenden wie die, seit Luther sei Deutschland frühzeitig von dem Kultus der Macht verdorben worden, abzubauen. Das gelingt ihm auch. Die Darstellung Luthers und der im engeren Sinne reformationsgeschichtlichen Vorgänge ist sachlich und verständnisvoll. Man spürt die Vertrautheit mit den theologischen Fragestellungen. Die Folgen der Glaubenspaltung (zweierlei Deutschland) sind sehr stark herausgestrichen. Seinem Zweck entsprechend darf man von dem Buch keine Fülle von Details erwarten, so sehr Verfasser etwa durch instruktive Statistiken zu verdeutlichen versteht. Auf monographische Literatur ist überhaupt nicht Bezug genommen. Eine

recht schöne und verständnisvolle Einführung in den Gang der deutschen Geschichte ist das Werk, das weit über die Reformationszeit hinaus, bis zur Französischen Revolution geführt ist und dem sich ein zweiter Band, der an die Gegenwart heranbringen will, anschließen wird.

Im Jahre 1947 hat Heinrich Bornkamm eine Sammlung von Aufsätzen zum Thema Luther veröffentlicht: »Luthers geistige Welt«. Diese Sammlung hat sehr starke Resonanz gefunden; jüngstens ist sie in vierter Auflage erschienen. Auch eine Übersetzung ins Englische existiert von ihr (1958). Noch einmal hat nun Bornkamm gesammelte Aufsätze veröffentlicht, diesmal allerdings nicht von solchen lediglich zum Thema Luther, sondern über die verschiedensten Themen aus der ganzen Geschichte der Reformation (HEINRICH BORKAMM: *Das Jahrhundert der Reformation*. Gestalten und Kräfte. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1960. 344 S. 8°. 24.00 DM). Die beiden Aufsätze, die speziell von Luther handeln, stehen gleich am Anfang der Sammlung: *Martin Luther. Chronik seines Lebens* (11-36) und *Erasmus und Luther* (36-55). Über den letzteren Aufsatz braucht nichts gesagt zu werden, da er im 25. Luther-Jahrbuch 1958 (1-20; Festgabe für Paul Althaus) erschienen ist. Die Chronik von Luthers Leben, eine stark erweiterte Fassung des biographischen Artikels über Luther im

IV. Band von »Religion in Geschichte und Gegenwart« (1960), ist eine ganz besonders nützliche und brauchbare Übersicht über die Grunddaten der Vita Luthers. Selbstverständlich kommt auch in den übrigen Aufsätzen der Name Luther oft noch vor, ob nun von Paracelsus die Rede ist (162-177) oder von Kopernikus im Urteil der Reformatoren (177-185). Die Aufsatzsammlung, in der alles solid belegt ist (Anmerkungsteil 322-344), in die aber keine Arbeiten aufgenommen sind, die theologische Fachkenntnisse erfordern (7), bietet eine besonders schöne Einführung in wichtige Probleme der Reformationsforschung.

WILHELM H. NEUSER, der bereits im Jahre 1957 eine interessante, den Humanismus Melanchthons sehr stark betonende Arbeit über den »Ansatz der Theologie Melanchthons« geschrieben hat, hat im Jahre 1961 ein ebenso interessantes Heft *Luther und Melanchthon. Einheit im Gegensatz* vorgelegt (München: Chr. Kaiser 1961. 41 S. 2,70 DM. = Theologische Existenz heute. Heft 91). Er geht da der Frage nach, worin es begründet sei, daß Luther und Melanchthon trotz der starken sachlichen Gegensätze in guter Freundschaft und auch in sachlicher Eintracht miteinander geblieben sind, dies unbeschadet zeitweiliger Spannungen. Neuser antwortet nun, daß Luther Melanchthons abweichende Abendmahlslehre sehr wohl gekannt (34) und Melanchthons Humanismus ganz genau durchschaut hat (39). Er hat beides bewußt geduldet, weil er kein Lehrsystem verteidigte, sondern eine Botschaft und deshalb Lehrdifferenzen ertragen konnte. Man wird den Verfasser des Heftes fragen müssen, ob er es sich getraue, diese Grundhaltung Luthers auch an seinen Beziehungen zu anderen reformatorischen Persönlichkeiten zu exemplifizieren.

In der Zeitschrift für katholische Theologie 84 (1962), Heft 1 hat Albert Ebner mit gründlichem Fleiß und mit großer Sachlichkeit das Material zusammengestellt, das Luthers Hal-

tung zur Konzilsfrage erkennen läßt und verstehen hilft. Der Aufsatz ist als besonderes Heft (ALBERT EBNER: *Luther und das Konzil*) im Verlag Orientierung in Zürich erschienen (1962. 48 S. 3,40 DM/sfr.). Zur raschen, aber verlässlichen Information kann es gute Hilfe leisten.

Luthers Lehre von den beiden Reichen ist immer noch eines der zentralen Themen nicht nur der Lutherforschung, sondern auch der Debatte um die Bedeutung Luthers für das politische Handeln des Christen in der Gegenwart. In der neueren Literatur wird hier und dort aber, und zwar mit vollem Recht, die Forderung erhoben, vor allem die Vorgeschichte der Formeln Luthers von den beiden Reichen und den beiden Regimenten zu untersuchen. Es ist zu offenkundig, daß Luther wirklich nicht als erster eine »dualistische« Sicht der Wirklichkeit gehabt hat. Einen nicht nur hochinteressanten, sondern sachlich bedeutsamen Beitrag zur Vorgeschichte von Luthers Zweireichlehre finden wir in der Festschrift für den 65jährigen Kurt Dietrich Schmidt *Ecclesia und Res Publica* (herausgegeben von Georg Kretschmar und Bernhard Lohse. Göttingen: Vandenhoeck und Ruprecht 1961. 204 S. 8°. 19,80 DM) aus der Feder von GEORG KRETSCHMAR: *Die zwei Imperien und die zwei Reiche* (89-112). Der Nachdruck der Untersuchung liegt auf der Geschichte der Formel von den zwei Imperien; aber auch über die *duae civitates*, die zwei Lichter und die zwei Schwerter ist Wichtiges ausgeführt. Der Band enthält noch einen für die Lutherforschung belangvollen Aufsatz von HERMANN DÖRRIES über das Thema *Luther nach dem Bauernkrieg* (112-24). Es ist seltsam, daß dieses Thema viel seltener behandelt worden ist als die Frage nach Luthers Haltung im Bauernkrieg. Wichtig genug ist der Nachweis, daß Luthers Haltung nachher ebensovienig situationsgebunden gewesen ist (123) wie die vor und während der Kämpfe. Keines-

falls ist Luthers Wort nach dem Bauernkrieg durch den Erfolg der Fürsten bestimmt (119). - Über alles das hinaus, was im Rahmen des Luther-Jahrbuches an der Festgabe interessiert, finden sich eine Reihe bedeutsamer Aufsätze, im allgemeinen aus der Feder von Hamburger oder Kieler Theologen.

In der »Theologischen Bücherei« mit dem Untertitel »Neudrucke und Berichte aus dem 20. Jahrhundert« hat der Verlag Chr. Kaiser in München als Band 14 (Systematische Theologie) 1961 HANS JOACHIM IWANDS Habilitationsschrift von 1927 wieder herausgebracht: *Rechtfertigungslehre und Christusglaube* (Eine Untersuchung zur Systematik der Rechtfertigungslehre Luthers in ihren Anfängen. XI, 128 S. 6,30 DM), und zwar einfach als photomechanischen Neudruck der ersten Auflage. Daß die Schrift ihre Bedeutung gehabt hat im Zuge der Wiederentdeckung Martin Luthers nach dem ersten Weltkrieg, ist in einem Vorwort ausgesprochen, das Ernst Wolf der Ausgabe voranschickt hat.

In die gleiche Reihe gehört eine Sammlung von Aufsätzen aus der Feder von GEORG MERZ (*Um Glauben und Leben nach Luthers Lehre*. Ausgewählte Aufsätze. Eingeleitet und herausgegeben von Friedrich Wilhelm Kantzenbach. München: Chr. Kaiser 1961. 306 S. 12,00 DM). Es ist sehr wertvoll, daß der Verlag einige bedeutsame Aufsätze zu Luther von Merz, die in ihrem Urdruck nicht leicht heranzuholen sind, als Sammelband neu herausgebracht hat. Es handelt sich um Aufsätze aus »Zwischen den Zeiten« (*Zur Frage nach dem rechten Lutherverständnis*, 1928; *Glaube und Politik im Handeln Luthers*, 1933), aus dem Luther-Jahrbuch (*Gesetz Gottes und Volknomos bei Luther*, 1934), aus dem Jahrbuch der Theolog. Schule Bethel (*Luthers Lehre von der rechten Gestalt der christlichen Lehre*, 1937) und eine besonders wichtige ursprünglich selbständig erschienene Studie *Der vorreformatorische Luther* (³ 1934).

Bei den Aufsätzen von Merz wird übrigens noch stärker als bei Iwand der Einfluß der Dialektischen Theologie auf das Lutherverständnis in der Zeit zwischen den beiden Weltkriegen kenntlich. In dem Band stehen noch einige andere Aufsätze speziell über bayrische Lutheraner, Friedrich von Roth, Adolf Harleß, Theodosius Harnack, Wilhelm Löhe, daneben einige weitere Aufsätze. Den stärksten Bezug auf Luther hat der Aufsatz über von Roth. Die Bibliographie am Schluß verzeichnet die Veröffentlichungen von Merz in Auswahl.

GEORG MERZ, Mitherausgeber der Münchner Lutherausgabe, hat mindestens in der Zeit, da er Rektor der Augustana-Hochschule in Neuen-dettelsau war, seinen Freunden gegenüber vielfach davon gesprochen, daß er an Lebenserinnerungen arbeite. Nun sind sie unter dem Titel *Wege und Wandlungen* erschienen (Erinnerungen aus der Zeit von 1892-1922. Nach seinem Tod bearbeitet von Johannes Merz. München: Chr. Kaiser 1961. 261 S. 9,80 DM; Ln. 11,80 DM). Von seiner eigenen Mitarbeit an der Lutherforschung spricht Merz nicht. Aber das Büchlein, das wichtig für die Geschichte der Theologie im 20. Jahrhundert ist, gibt interessante Aufschlüsse über die Bedeutung, die die Beschäftigung mit Luther für die Dialektiker in ihren Anfängen gehabt hat. Darum wird an dieser Stelle mit Nachdruck auf die wertvolle Hinterlassenschaft von Georg Merz hingewiesen.

HEINZ DOEBERT hat über *Das Charisma der Krankenheilung* ein Buch mit dem Untertitel geschrieben: Eine biblisch-theologische Untersuchung zu einer vergessenen Grundfunktion der Kirche (Hamburg: Furche-Verlag 1960. 149 S. 8°. 12,80 DM = 29. Band der Furche-Studien), und er handelt in ihm von dem Erlöschen des Heilungsamtes der Kirche und der Notwendigkeit seiner Wiedererweckung. Auf Luther ist nur gelegentlich Bezug genommen. Aber der Verfasser behauptet, daß Luther

manchmal des Heilungsamtes selbst gewaltet habe (88 f), und er druckt zum Beleg dafür einen Brief Luthers an den Pfarrer zu Belgern aus dem 11. Band der Weimarer Lutherausgabe ab (127 f). Die Schuld dafür, daß schon in den lutherischen Kirchenordnungen das Heilungsamt der Kirche untergegangen ist, sucht Verfasser bei Melanchthon.

Eine gedrängte, aber inhaltsreiche und nützliche Kurzdarstellung von Luthers Stellung zum Mönchtum steht in einem Buche, in dem man sie nicht ohne weiteres vermutet, einer französischen Abhandlung über evangelische Ordensgemeinschaften (FRANÇOIS BIOT: *Evangelische Ordensgemeinschaften*. Mainz: Matthias-Grünewald-Verlag 1962. 194 S. 8°. 12.50 DM). Auch die Stellung Calvins und anderer Reformatoren wie Bucer ist dargelegt.

Die Persönlichkeit Papst Adrians VI., der, ein Asket unter den Bonvivants der Renaissance-Päpste, auf dem Nürnberger Reichstag von 1522 das berühmte Sündenbekenntnis der Kurie abgeben ließ, hat nicht nur die Forschung interessiert (vgl. den I. Band der Geschichte des Konzils von Trient von Hubert Jedin, 2 1951, 165 ff), sondern auch einen Dichterpfarrer. F. G. VON RECHENBERG hat (1950 bei Heinrich Majer in Basel, 125 S. Kl. 8°) einen Roman erscheinen lassen: *Die Übermacht*. Das tragische Leben Adrians des Sechsten. Das Büchlein ist ganz fesselnd geschrieben. Wenn von dem Kardinal D. Johann Eck die Rede ist (85), verspürt man freilich den Wunsch, daß der Dichterpfarrer etwas gründlicher in die Schule der Reformationsforscher gegangen sein möchte.

Der Zweig der reformationsgeschichtlichen Forschung, der in den letzten Jahrzehnten am stärksten geblüht hat und offenbar immer noch in voller Blüte steht, dürfte die Täuferforschung sein. Die verschiedensten Forscher sind an ihr beteiligt, in erster Linie amerikanische Mennoniten, aber auch Baptisten, Lutheraner und sogar Katholiken. Eine ansehnliche Zahl von

Führern der Täuferbewegung sind bereits monographisch behandelt worden. Probleme sind eine Menge aufgetaucht, aber noch längst nicht alle sind einer abschließenden Lösung zugeführt. Fragen wie die nach den Beziehungen der Täufer zu den mitteldeutschen Schwärmern Karlstadt und Müntzer, die nach dem Verhältnis von biblizistischen und spiritualistischen Elementen werden noch recht verschieden beantwortet. Die Gestalt Balthasar Hubmaiers, über die in einer neuen schwedischen, außerordentlich umfangreichen, gelehrten und wertvollen Untersuchung wieder gearbeitet worden ist (TORSTEN BERGSTEN: *Balthasar Hubmaier*. Seine Stellung zur Reformation und zum Täuferum 1521-28. Kassel: J. G. Oncken 1961. 549 S. 2 Karten. Br. 24.00 DM = Acta Universitatis Upsaliensis. Studia Historico-Ecclesiastica Upsaliensia 3) ist deshalb von besonderem Interesse, weil die bisherige Hubmaier-Forschung, soviel offene Fragen es auch in dieser noch gibt, das doch wohl wahrscheinlich gemacht hat, daß Hubmaier der klassischen Reformation wesentlich näher gestanden hat als andere Täufer. Freilich ist Hubmaier in erster Linie von Zwingli beeinflusst und nicht von Luther. Aber auch Hubmaiers positive Stellung zur Obrigkeit hat schon nach ihren Beziehungen zu seiner und Luthers Anschauung fragen lassen. Bergsten schneidet die Frage nach dem Verhältnis zwischen Hubmaier und Luther an vielen Stellen seines Buches an. Seiner sorgsam begründeten Meinung nach steht Hubmaier nämlich in der Erbsündelehre aufseiten der Reformation und nicht auf der des Täuferums. Aber, und daran liegt Bergsten sehr viel: Luthers Auseinandersetzung mit Erasmus hat Hubmaier mit den übrigen Täufern in eine Front gebracht, die alle den freien Willen bekannten; und gleichzeitig zeigen sich Beziehungen zu Denck und den spiritualistischen Kräften im Täuferum. Noch einmal: Bergstens Untersuchung ist eine bedeutende

Arbeit. Sie ist keine Gesamtbiographie, sondern ihr Verfasser beschränkt sich zeitlich und sachlich. Aber eine Fülle von Beziehungen wird sichtbar. Die Untersuchung dürfte die Hubmaier-Forschung und die Täuferforschung um ein gutes Stück gefördert haben. - Dazu gleich ein weiteres: Aus der Arbeit wird ersichtlich, daß die Ausgabe von Hubmaiers Schriften, die Gunnar Westin und Torsten Bergsten geschaffen haben, unmittelbar vor dem Abschluß steht.

Die Reformation in den nordischen Ländern ist neuerdings von GEORG SCHWAIGER, dem Herausgeber der neuesten Auflage der Papstgeschichte von Seppelt, dargestellt worden (München: Kösel-Verlag 1962. 189 S. Kt. ca. 7.80 DM, Ln. ca. 9.80 DM). Die Darstellung ist populär gehalten und vom katholischen Standpunkt aus gegeben, also unter sehr starker Herausstellung der politischen Kräfte und der Machtkämpfe. Gustav Vasa ist reiner Machiavellist. Ganz außerordentlich wertvoll ist das

glänzende Literaturverzeichnis zur Kirchengeschichte und speziell Reformationsgeschichte der nordischen Länder, das am Schluß dargeboten wird und auf das ausdrücklich hingewiesen sei.

Die Calvin-Jubiläen des Jahres 1959 haben Wilhelm Niesel veranlaßt, das in Band 59 des Corpus Reformatorum gebotene und bis zur Jahrhundertwende reichende Verzeichnis von Calvinschriften fortzusetzen und bis zum Jubiläumsjahre 1959 weiterzuführen (WILHELM NIESEL: *Calvin-Bibliographie 1901-59*. München: Chr. Kaiser 1961. 8°. 7.20 DM; Ln. 9.00 DM). Das Verzeichnis umfaßt 1566 Nummern und, da gelegentlich ein Titel mit a oder b hinzugefügt ist, noch ein paar Titel mehr. Calvins Beziehungen zu Luther und dem Luthertum ist ein eigener Abschnitt gewidmet (S. 60-62 = Nr. 790-824).

Markkleeberg/Leipzig

Franz Lau